

W.-P. Hummel

Aufzeichnungen

W.- P. Hummel

Galerie Holm & Wirth, Zürich

März 2002



AUFZEICHNUNGEN

Den Begriff Aufzeichnungen pflegen die Schreibenden für sich zu reklamieren; Willi-Peter Hummel, ein listenreicher gedanklicher Umwegweiser, holt ihn in die bildende Kunst zurück, in das weite Feld, auf dem das Wort gewachsen scheint.

Auf Zeichnungen bildnerischer Art sind Mitteilungen notiert, die dem Betrachter Auskunft über die Befindlichkeit des Autors geben, über sein Verhältnis zu den Dingen des Lebens. Das ist so, seit die Menschen Bilder machen. Die Zeichnungen der Höhlenbewohner Südwesteuropas sind allererste Zeichen von Menschenwesen, die sich auf bildnerische Art mit ihrem Dasein auseinandersetzen. Wie man sie auch im Einzelnen interpretieren mag, als Darstellung von menschlichen und tierischen Lebewesen und den Waffen, die sie auf Tod und Leben verbinden, sind sie Zeichen von existentieller Bedeutung. Willi-Peter Hummel ist Experte für Höhlenmalerei generell und, was den Stier betrifft, sehr speziell.

Der Stier, seit Urzeiten präsent in der bildlichen Darstellung, ist in unendlich vielen Abwandlungen, Formen und Gestalten der Haupt-, wenn nicht der alleinige Gegenstand von Hummels Aufzeichnungen. Der Stier ist das Urphänomen lebendigen Daseins, das Bild von Kampf und Kraft, Trieb und Stärke, Widerstand, auch Leiden und Tod. Mit dem Stier und im Bild des Stiers führt Hummel seine eigene intensive Auseinandersetzung mit dem Leben. Neu ist:

Die markanten Zeichen - Horn, Nacken, Flanken, Schwanz -, die auch in reduzierter Form immer auszumachen waren, sind daran, sich in reine Form und selbständige Formationen aufzulösen. Das ist Ausdruck der Meisterschaft.

Ich meine, mit der Distanzierung vom Stier, mit der sehr weit gehenden Entfernung des Stiers aus seinen Bildern hat Hummel Platz für sich selber gemacht, den Freiraum geschaffen, sich selber ins Bild einzubringen, er kann es riskieren, seine Zurückhaltung aufzugeben und sich selber in seiner Formgebung sichtbar zu machen. Welche gegenwärtige Befindlichkeit des Künstlers ist aus seinen Aufzeichnungen abzulesen? Ich meine, es ist eine grosse, gelassene Ruhe, die bewirkt wird durch die Sicherheit, mit der die Zeichen ins Bild gesetzt sind, durch das stabile Gleichgewicht der Komposition und die Leichtigkeit, mit der die Formen umrissen werden.

Und sichtbar wird: wie Hummel es bewusst meidet, die Bilder bis an den Rand auszuformulieren, wie er das Bildinnere, das von ihm erzählt, durch einen zweiten Rahmen zu schützen versucht, als wollte er immer noch Sicherheitsdistanz zwischen sich und den Betrachter legen - vergeblich, würde ich meinen, denn dieser Binnenrahmen verstärkt bloss den neuen Eindruck erarbeiteter Gelassenheit.

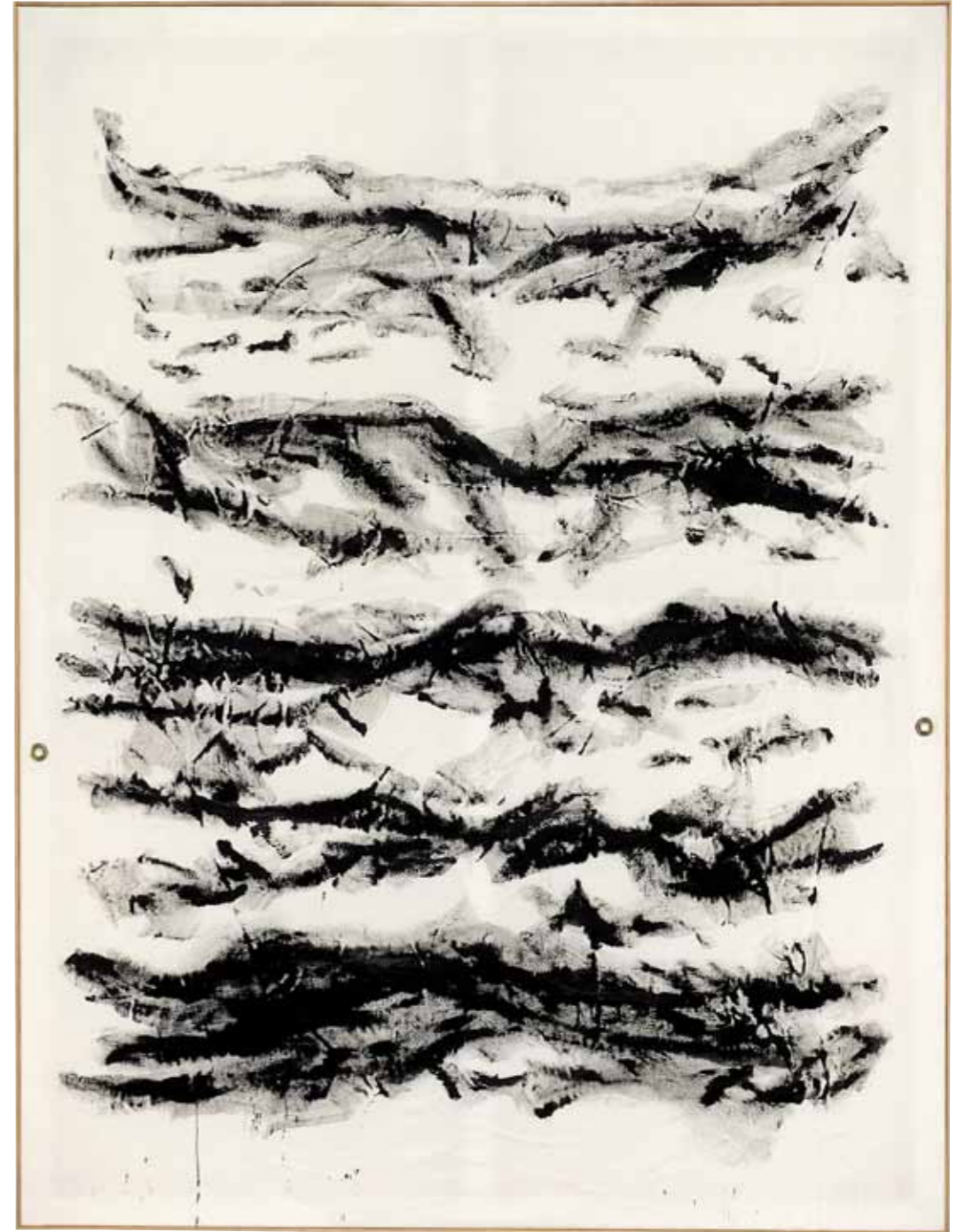
Kaspar Schnetzler



OHNE TITEL
2000, Kohle, Acryl auf Segeltuch, 160 x 125 cm

OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 165 x 125 cm





OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 165 x 125 cm

OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 170 x 125 cm





OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 170 x 125 cm



OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 160 x 125 cm



OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 170 x 125 cm

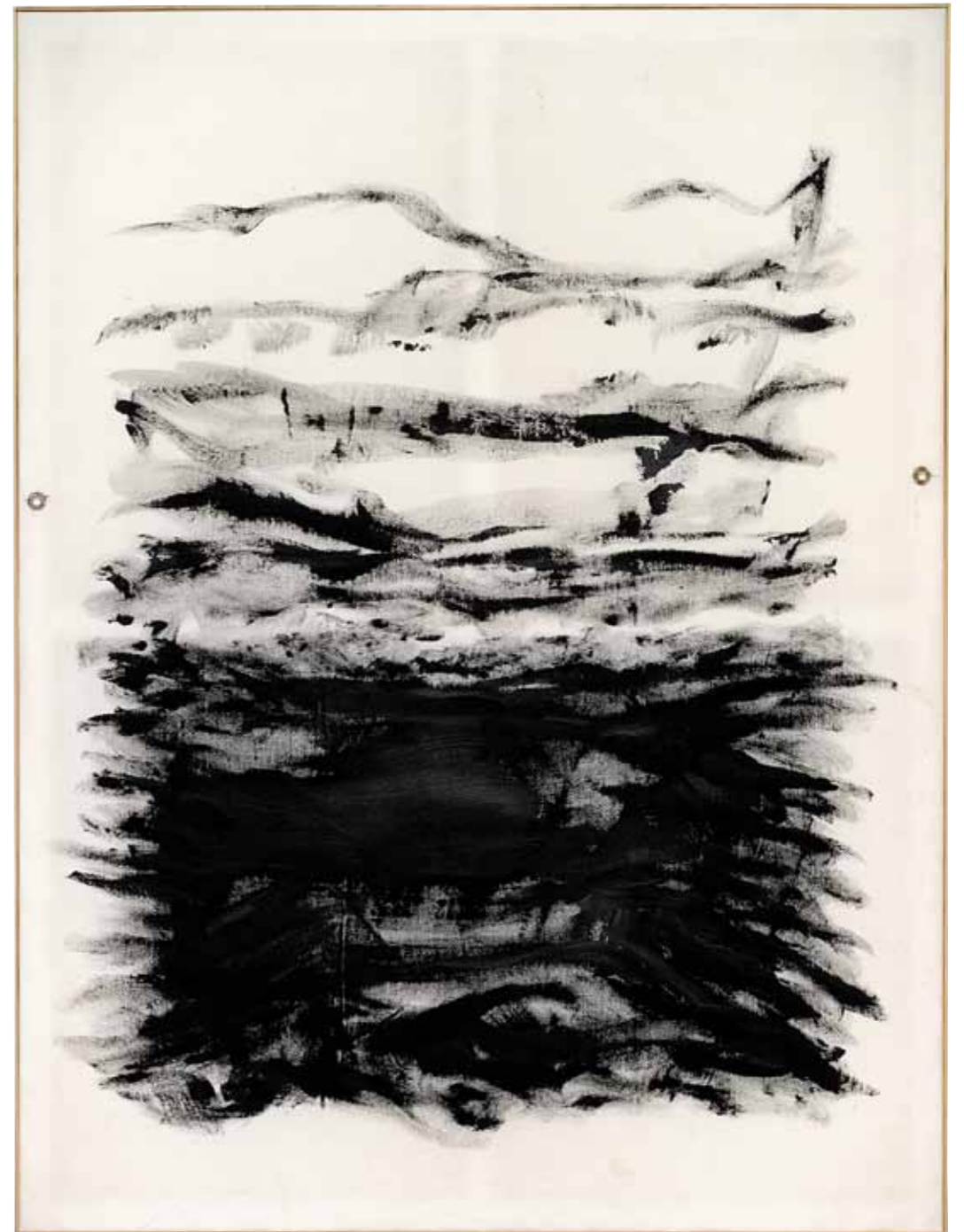


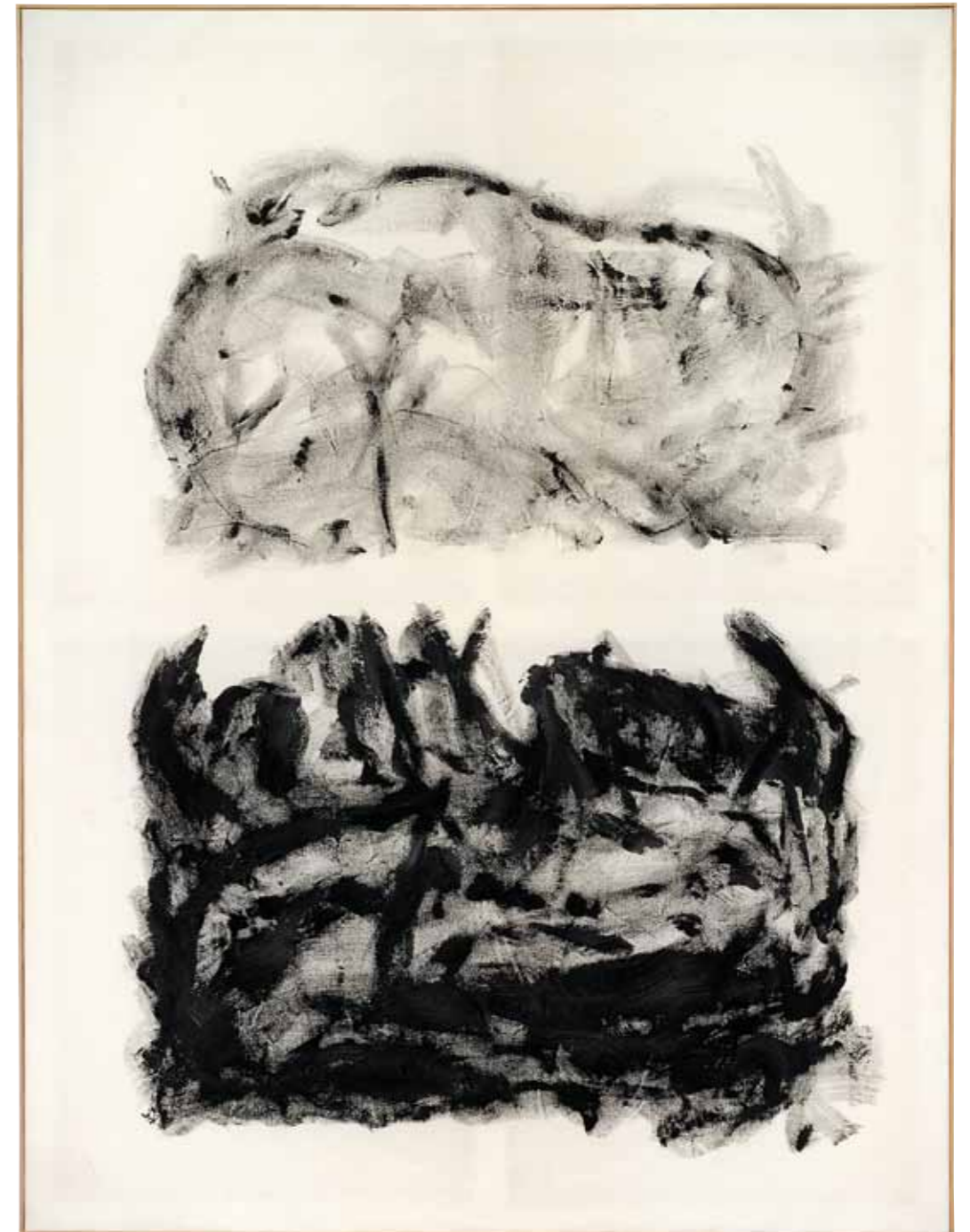
OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 160 x 125 cm



OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 150 x 125 cm

OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 160 x 125 cm





OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 160 x 125 cm



OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 165 x 125 cm



OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 165 x 125 cm



OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 170 x 125 cm

OHNE TITEL
2001, Acryl auf Segeltuch, 170 x 125 cm



Willi-Peter Hummel wurde 1943 in Zürich geboren. Studium der Chemie an der Universität Zürich. Studien am Meeresbiologischen Institut in Banyuls s. M. (Frankreich). Spanienreisen, Höhlenmalerei, Stierkampf. Maler, Zeichner, Radierer. Lebt in Zürich.

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

Kunstszene Zürich 1975, 1977, 1980, 1981 (juriert),
1982 (juriert), 1984 (juriert)
Galerie Manfred Schüler, Zürich 1983
Galerie «zem Dalbehysli», Basel 1990

EINZELAUSSTELLUNGEN

Galerie «zem Dalbehysli», Basel 1987:
«Phasenübergänge». «W.-P. Hummel nennt seine Arbeiten, in denen Stier und Wasser auf eine durchaus ungewohnte, persönliche Art erfahren werden, <Phasenübergänge>. Mir scheint, diese Vorstellung des Übergangs von einer Phase in eine andere hat im wesentlichen drei Aspekte: Zustand männlicher Energie heute - Begegnung zwischen Heute und der Vorzeit - Begegnung des Männlichen und Weiblichen.» (Hanna Gagel)

COS, Baden 1991: «Neue Bilder». «Das Bild ist für den Betrachter wie ein Fenster zur Person des Künstlers. Hummels Bild wird dem Betrachter erst einsichtbar, wenn er sich von der Erwartung eines Bildgegenstands gelöst hat. Nichts steht ihm auf Hummels Bildern als Hindernis entgegen. Er mag auf Stiere, ansatzweise, stossen, auf Frauenkörper, neuerdings; er braucht sich daran nicht aufzuhalten. Er muss nur eingehen auf die Zeichen, die Hummel, zunehmend spärlich, zunehmend spielerisch, setzt. Einsicht nehmen.» (Kaspar Schnetzler)

Galerie Holm&Wirth, Zürich 2002: «Aufzeichnungen»
zusammen mit Regina Dieterles Buchvernissage
«Theodor Fontane und Martha Fontane. Ein Familienbriefnetz» (de Gruyter, Berlin 2002)

Neolitho © 2002

Photos: Topex Fotolitho AG, Hombrechtikon

Gesamtherstellung: J. E. Wolfensberger AG, Zürich

